

derts einordnen, während eine Randscherbe grauer Irdenware Paffrather Art wohl in das 11./12. Jahrhundert verweist.

Damit lässt sich hier schemenhaft eine Kleinsiedlung auf der Hochterrasse der Eder rekonstruieren, die spätestens am Übergang zum 9. Jahrhundert gegründet wurde und zumindest bis zum 12. Jahrhundert existierte.

Die Ausgrabung erfolgte gerade noch rechtzeitig, denn in wenigen Jahren wäre selbst von der Kellermauer nichts mehr erkennbar gewesen. Folglich kann zur Gestalt und Größe der Siedlung keine Aussage getroffen werden. Der kleine, innengemauerte Keller ist immerhin bemerkenswert, da wir hier keinen Bezug zu einem befestigten karolingischen Platz haben, wie bei den oben aufgezählten hessischen Beispielen. Genauso wie in Hessen sind auch in Westfalen frühmittelalterliche Siedlungen selten ausgegraben worden. Deswegen wird zukünftig darauf zu achten sein, ob innengemauerte Kellergruben vielleicht keine Besonderheit des Frühmittelalters sind, sondern eventuell sogar typisch für diese Zeitphase.

Summary

A dry-stone rough rubble foundation unexpectedly came to light during a survey carried out at an early to high medieval site at Bad Berleburg-Aue, which had previously yielded surface finds. Several fragments of mainly wheel-thrown high-shouldered pots were the main reason why the feature was dated to the 8th or 9th century. The ground-plan is therefore

unique within Westphalia, the only parallels being known from contemporaneous fortified sites in neighbouring Hesse.

Samenvatting

Bij een proefonderzoek op een vroeg- tot vol-middeleeuwse oppervlaktevindplaats in Bad Berleburg-Aue kwam verassend een fundament van droogmetselwerk in breuksteen aan het daglicht. Vooral uit de vulling daarvan geborgen fragmenten van gedraaide, hooggeschouderde potten duiden op een datering in de achtste/negende eeuw. Een zo (vroeg) gedateerd gebouw is een unicum in Westfalen. Parallellen zijn vooral bekend uit gelijktijdige, versterkte plaatsen in het naburige Hessen.

Literatur

Rudolf Bergmann, Die Wüstungen des Hoch- und Ostsaarlandes. Studien zur Kulturlandschaftsentwicklung in Mittelalter und früher Neuzeit. Bodenaltertümer Westfalens 53 (Darmstadt 2015) bes. 25. – **Rudolf Bergmann**, Ortswüstungen im Kreis-Siegen-Wittgenstein. Archäologie in Westfalen Lippe 2017, 2018, 250–254. – **Hans-Günter Radenbach**, Archäologie und Kulturgeschichte in Wittgenstein. Geschichte erleben zwischen Aue, Berghausen, Hemschlar, Birkefehl, Birkelbach, Womelsdorf und darüber hinaus (Bad Berleburg-Berghausen 2013). – **Thorsten Sonnemann**, Die Büraburg und das Fritzlar-Waberner Becken im frühen Mittelalter. Mittelalter-Archäologie in Hessen 1 (Bonn 2010). – **Andreas Thiedmann/Thilo F. Warneke**, Überraschende Entdeckung eines frühmittelalterlichen Steinfundamenthauses im Schwalm-Eder-Kreis. hessenARCHÄOLOGIE 2019, 2020, 143–146.

Eva Manz,
Sven Spiong

Früh-
mittelalter

Karolingischer Landesausbau an der Ems bei Harsewinkel

Kreis Gütersloh, Regierungsbezirk Detmold

In einer Flächengrabung auf 9000 m² konnte ein Grabungsteam der Archäologie am Hellweg eG nördlich von Harsewinkel eine frühmittelalterliche Siedlung des 9. bis 12. Jahrhunderts untersuchen. Dabei wurden beachtliche 16 ebenerdige Pfostenbauten, zwei kleine Keller ehemaliger Schwellbalkenhäuser und ein gesichertes Grubenhaus gefunden (Abb. 1).

Auffällig ist die große Menge an Überschneidungen von bis zu fünf Hausgrundrissen, die innerhalb eines Zeitraumes von weniger als 400 Jahren immer wieder an derselben Stelle errichtet worden sind (Abb. 2).

Wahrscheinlich ist von drei Hofstellen auszugehen, wobei sich die beiden östlichen Höfe weniger deutlich voneinander abgrenzen.



Die ungefähren Größen lassen sich recht gut am westlichen Hof ablesen. Dort ist das lang-rechteckige eingezäunte Areal etwa Ost-West ausgerichtet und nimmt eine Fläche von 73 m × 25 m ein. Eine ähnliche Größe ist für den mittleren Hof anzunehmen, zu dem zwei große Ost-West-ausgerichtete Haupthäuser und eine jüngere Teilunterkellerung im östlichen

Teil sowie ein Südwest-Nordost-ausgerichteter Pfostenbau im westlichen Teil gehören. Eine Pfostenreihe nördlich des Kellers deutet auch hier eine Abgrenzung durch einen Zaun an. Das dritte, nördlich angrenzende Hofareal nimmt mit seinen insgesamt zehn Häusern einen ähnlichen Raum ein, weist aber keine erkennbaren Zäune mehr auf.

Abb. 1 Gesamtplan der Grabung nördlich von Harsewinkel (Grafik: Archäologie am Hellweg eG und LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand, A. Madziala, S. Spiong).

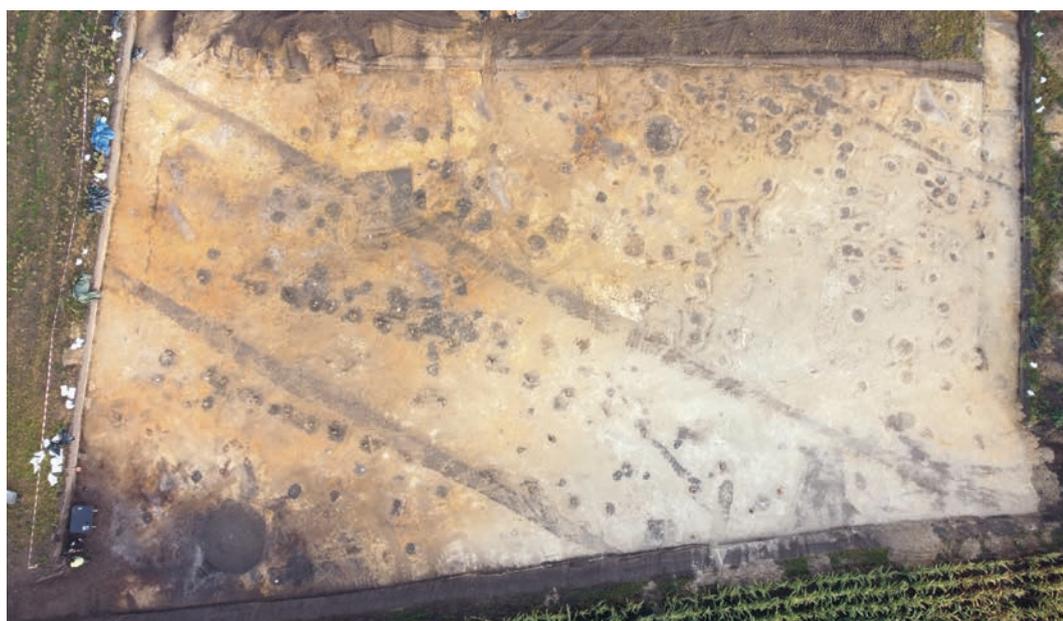


Abb. 2 Drohnfoto über dem Kernbereich der Siedlung (Foto: Archäologie am Hellweg eG/S. Luke).

Vor Abschluss der Auswertung der Grabung kann die Siedlung vorläufig dem 9. bis 12. Jahrhundert zugeordnet werden. Einzelne Hausgrundrisse können bisher nicht näher datiert werden. Die westliche Hofstelle besteht aus einem einschiffigen, trapezförmigen Haus. Östlich davon deutet sich ein rechtwinklig dazu ausgerichtetes, weniger sorgfältig errichtetes Nebengebäude mit einem nördlich daran angrenzenden eingezäunten Bereich an. Das Haupthaus wird im 12. Jahrhundert von einem Schwellbalkenhaus abgelöst, von dem sich die Teilunterkellerung erhalten hat. Befunde für die Zeit nach 1200 fehlen. Die Hofgründung kann bisher nicht eindeutig zeitlich bestimmt werden. Wegen der begrenzten Haltbarkeit des Pfostenhauses, das hier ohne erkennbare Nachfolgebauten als direktes

he angelegt. Die Eingänge deuten sich etwas östlich der Hausmitte an den Langseiten an. Im Innenraum weist eine unregelmäßige Reihe schwacher Mittelpfosten auf eine zusätzliche Stützkonstruktion der Decke hin, aber nicht auf eine durchgehende Zweischiffigkeit des Gebäudes. Zwei weitere Pfosten begrenzen einen Raum im Ostteil des Hauses. Die Bauweise des Hauses deutet auf eine Zeitstellung im 9. Jahrhundert hin. Dieser zeitliche Ansatz passt zur ersten Einschätzung der Keramikfunde, die eine Datierung nach etwa 820/830 wahrscheinlich macht. Im Westteil des Hofes liegt ein Nebengebäude mit einer abweichenden Ausrichtung. Hier deuten erneuerte Hauspfosten eine längere Lebensdauer des Gebäudes an. Ein etwas nördlicher gelegener Pfostenhausgrundriss überlagert den ersten



Abb. 3 Schiffsförmiger Hausgrundriss des mittleren Hofes. Die Holzklotze zeigen die ursprünglichen Pfostenstandorte an (Foto: Archäologie am Hellweg eG/S. Luke).

Vorgängergebäude des Schwellbalkenhauses errichtet wurde, ist aber davon auszugehen, dass dieser Hof erst im 11. Jahrhundert erbaut wurde. Für eine Datierung in einen jüngeren Abschnitt der Siedlung sprechen auch die rechteckigen Pfostenlöcher des trapezförmigen Hauses, die tendenziell jünger sind.

Der mittlere Hof weist im Ostteil zwei schiffsförmige Hausgrundrisse auf, wobei das südliche Haus vom nördlichen geschnitten wird. Das ältere südliche ist mit einer Länge von 35 m das größte Haus der gesamten Siedlung (**Abb. 3**). Im westlichen Bereich der Langseiten ist jeweils eine weitere Pfostenrei-

Bau des Hofes. Er ist etwas kürzer und weicht in seiner Ausrichtung leicht nach Norden ab. Vom jüngsten Gebäude, einem Schwellbalkenhaus hat sich nur der Keller erhalten, der zusammen mit der Hofstelle gegen Ende des 12. Jahrhunderts aufgegeben wurde.

Der nordöstliche Hof umfasst eine ungewöhnlich hohe Gebäudeanzahl, deren Abfolge sich bisher nur teilweise erschließt. Ein unmittelbar an den Nachbarhof angrenzendes Hauptgebäude weist eine sehr enge, sich teilweise überlagernde Pfostensetzung auf, die auf eine Zweiphasigkeit des Gebäudes schließen lässt. Im Westteil wurden zwei Räume abge-

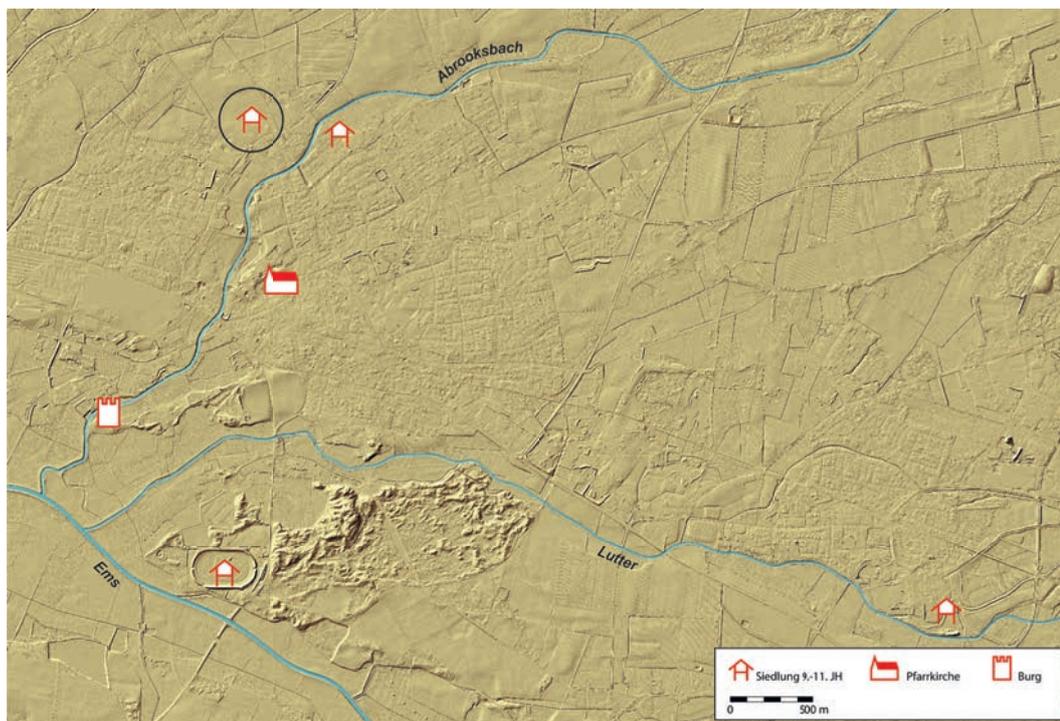


Abb. 4 Die Siedlungslandschaft in Harsewinkel während des 9. bis 11. Jahrhunderts. Die aktuelle Siedlungsgrabung ist mit einem Kreis markiert (Kartengrundlage: Land NRW [2020] – Lizenz dl-de/zero-2-0; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ C. Hildebrand, S. Spiong).

teilt. Analog zum südlich angrenzenden Hof liegt westlich des Hauses ein Nebengebäude mit abweichender Südwest-Nordost-Ausrichtung. Zwei Pfostenbauten fallen durch ihre parallele Nordwest-Südost-Ausrichtung auf. Wahrscheinlich bestanden sie gleichzeitig: das größere Hauptgebäude im Osten und das Nebengebäude im Westen. Im Nordteil des Hofes lassen sich vier aufeinanderfolgende einschiffige Bauten nachweisen. Im Ostteil liegen zwei weitere einander ablösende, ebenfalls Ost-West-ausgerichtete, allerdings zweischiffige Pfostenhäuser. Die Funktion dieser Häuser lässt sich nicht eindeutig bestimmen. Wegen der hohen Gebäudeanzahl und der häufigen Überschneidungen der Häuser ist davon auszugehen, dass dieser Hof während der gesamten Dauer der Siedlung vom 9. bis zum 12. Jahrhundert bestand.

Auffälligerweise ist bisher nur ein Grubenhaus für die gesamte Siedlung sicher belegt. Dieses liegt im Westteil des nordöstlichen Hofes. Ein weiteres mögliches Grubenhaus wurde am Grabungsrand östlich des mittleren Hofes dokumentiert. Heubergen mit charakteristischen polygonalen Grundrissen, die in anderen gleichzeitigen Siedlungen regelmäßig nachgewiesen wurden, fehlen an diesem Fundort in dieser Siedlung vollständig. Eine Winterfütterung des Viehs ist jedoch durchaus anzunehmen, besonders da wegen des kargen Sandbodens der Viehwirtschaft eine größere Bedeutung zukam. Wahrscheinlich übernahm

men die Nebengebäude zumindest teilweise die Funktion der Grubenhäuser (als Webhütten) und Heubergen.

Hofschmieden lassen sich anhand von großen Schlackenmengen ab dem 9./10. Jahrhundert im westlichen und im mittleren Hof nachweisen.

In einer Betrachtung der neuen Fundstelle gemeinsam mit älteren Ausgrabungen zeichnet sich ab, dass bei Harsewinkel bereits im 9./10. Jahrhundert eine ausgeprägte Siedlungslandschaft bestand. Zwar wurden im Umfeld der 1185 erstmals erwähnten Kirche noch keine archäologischen Untersuchungen vorgenommen, doch vermuten Historiker eine frühere Entstehung im 9. oder 10. Jahrhundert. Anders ist es bei der 1198 erstmals erwähnten Wölanburg südwestlich von Harsewinkel. Dort konnten Ausgrabungen in der Wallburg 1953 die Überreste eines Pfostenhauses und eines Grubenhauses freilegen. Keramikfunde belegen die Gründung der Anlage im 9./10. Jahrhundert und ihre Aufgabe im 12. Jahrhundert. Ferner entdeckte der Archäologe Wilhelm Winkelmann bereits 1952 nur 600 m östlich der aktuellen Fundstelle einen weiteren Siedlungsplatz mit zwei Hausgrundrissen des 9. bis frühen 11. Jahrhunderts. Direkt nördlich der Ems wurde 1978 noch eine Siedlung dieser Zeit entdeckt. Der um 1050 genannte bischöfliche Haupthof Wardenhard liegt am späteren Standort des Klosters Marienfeld, etwa 5 km südöstlich der aktuellen Grabung. Dort

wurden 2008 Überreste einer vorklosterzeitlichen Siedlung erfasst. Die bisherigen Ergebnisse der Archäologie zeigen, dass im Umfeld der heutigen Stadt Harsewinkel, insbesondere an der Ems und den Zuflüssen Lutter und Abrooksbach, bereits im 9., spätestens aber im 10. Jahrhundert eine intensiv besiedelte Kulturlandschaft existierte. Dies wird verdeutlicht durch die bischöfliche Erschließung des Gebietes durch Kirche und Haupthof sowie durch eine herrschaftliche Durchdringung, angedeutet durch die nahe Wallburg. Diese Elemente der frühmittelalterlichen Siedlungskammer zeugen von einer systematischen, spätkarolingischen Erschließung der Landschaft entlang der Ems und ihrer Zuflüsse nach dem Abbruch der letzten Siedlung auf der Südseite der Ems im 5. Jahrhundert.

Der Zeitpunkt für die Aufgabe der neu entdeckten Siedlung im späten 12. Jahrhundert ist zwar gesichert, die Gründe dafür sind jedoch weniger eindeutig. Möglicherweise ist eine Verlagerung der Höfe an den Kirchhof im Rahmen der sich entwickelnden Ortschaft Harsewinkel eine Ursache für die Aufgabe der Siedlung. Am Ende dieser Siedlungsentwicklung existierten außerhalb des Ortes nur noch Einzelgehöfte, die etwas weiter vom Kirchhof entfernt lagen.

Summary

A settlement dating from the 9th to 12th centuries was discovered north of Harsewinkel. At least 14 post-built constructions, two basements of timber-framed buildings and at least one pit dwelling were identified as belonging to three farmsteads. The hamlet was part of a landscape which was newly settled in the Carolingian period and which then underwent a series of distinct changes in the 12th century.

Samenvatting

Ten noorden van Harsewinkel is een nederzetting uit de negende tot en met de twaalfde eeuw ontdekt. Minstens veertien gebouwplattengronden, twee kelders van vakwerkgebouwen en minstens één hutkom kunnen aan drie erven toegewezen worden. De nederzetting ligt in een in de Karolingische tijd nieuw ontsloten nederzettingsgebied, dat in de twaalfde eeuw duidelijke veranderingen laat zien.

Literatur

Walter Werland (Hrsg.), 1000 Jahre Harsewinkel. Zur Heimatgeschichte der Stadt an der Ems (Münster 1965).

Jürgen Pape,
Vincent Niestlé,
Andreas Wunschel

Mittelalter

Von 2002 nach 2020 – Zeitsprünge auf dem Baugebiet Weitkamp/Uthof in Oelde

Kreis Warendorf, Regierungsbezirk Münster

Ab Oktober 2002 fanden erste großflächige Ausgrabungen im Bereich des Oelder Baugebiets Weitkamp/Uthof auf einem Sandrücken zwischen Axtbach im Norden und Bergeler Bach im Süden statt. Die Untersuchungen umfassten dabei ein Areal von etwa 6,5 ha, auf dem neben mesolithischen, neolithischen und bronzezeitlichen Funden und Befunden auch zahlreiche Gebäuderelikte (u. a. von Wohnhäusern, Nebengebäuden und Speicherbauten) dokumentiert werden konnten, die auf eine umfassende und langlebige eisenzeitliche Besiedlung hindeuten. Längs der südlichen Terrassenkante zum Bergeler Bach erstreckte sich eine mittelalterliche Bebauung, u. a. mit

Wohnstallhäusern, Grubenhäusern und weiteren Nebengebäuden sowie Flureinteilungen durch Gräben. Das Fundspektrum ermöglicht eine vorläufige Datierung der Bauten vom 7./8. bis zum 9./10. Jahrhundert.

Weiterhin wurden im östlichen Untersuchungsareal bereits Teile des wahrscheinlich 1308 erstmals urkundlich erwähnten Hofes Uthof erfasst. Eine als Engelinck in Groningen bezeichnete Hofstelle gehörte in dieser Zeit Simon von Lippe, wechselte im Laufe der Jahrhunderte aber mehrfach den Besitzer, bis es nach 1878 zu Abrissmaßnahmen kam. Neben Fundamentresten und weiteren Relikten neuerlicher Bauten konnten Pfostengruben und